Was nach der Nachricht verlässlich bleiben muss

Wenn ein Anliegen die Sichtbarkeitsschwelle überschreitet, muss die angestoßene Klärung im Schulalltag weitergehen können. Für die eigene Praxis kommt es deshalb darauf an, das Angebot auch nach einem kurzen Austausch verlässlich zu halten. Dazu gehört, vereinbarte Gespräche zu ermöglichen und zu prüfen, ob die anschließende Unterstützung erreichbar ist und ob weitere Stellen hinzuzuziehen oder passende Angebote zu vermitteln sind.
Auch Jugendliche, die sich erst Monate später melden, müssen sich auf die angekündigte Ansprechbarkeit verlassen können. Entsprechend braucht das Angebot einen Platz im schulischen Alltag, der über die erste Erprobung hinaus trägt.

Leitfrage

Wo gibt es bereits eine tragfähige pädagogische Beziehung, die digital anders erreichbar werden müsste, damit ein Unterstützungsbedarf früher ansprechbar wird, ohne Kontrolle oder Dauerverfügbarkeit zu erzeugen?

Fachliche Vertiefung

Projekt

Die Broschüre entstand im Rahmen des vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderten Forschungsprojekts PERSiST.

Redaktion und Kontakt:
i-unito gUG (haftungsbeschränkt)
kanitz@i-unito.de
i-unito.de

i-unito Institut für systemische und sozialarbeiterische Praxisentwicklung und Radikalisierungsprävention

KODEX Kompetenzzentrum für Deradikalisierung und Extremismusprävention im Land Bremen

Department of Sociology, University of Oxford

Digitaler Schulhof
kompakt

Digitale Erreichbarkeit in schulischer Beziehung

Der Digitale Schulhof ist ein niedrigschwelliges Zugangsformat, das bestehende schulische und sozialarbeiterische Beziehungen um eine regelbasierte digitale Kontaktmöglichkeit erweitert. Entwickelt wurde er für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die durch den Extremismusbezug eines Elternteils belastet sind, ohne mit ihren eigenen Anliegen bereits als Fall sichtbar zu werden.



Gefördert durch:

PERSiST

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

PERSiST: Ausgangspunkt und Datenbasis

PERSiST: Projekt zur nachhaltigen Entwicklung, Rehabilitation und sozialen Integration von Kindern aus extremistischen Familienstrukturen · 2024 bis 2026

Ausgangspunkt

PERSiST setzt an Erfahrungen aus Rückkehrkoordination und der Fallarbeit des Kompetenzzentrums für Deradikalisierung und Extremismusprävention im Land Bremen (KODEX) an. Seit 2019 zeigte sich bei Familien nach der Rückkehr aus Gebieten des sogenannten Islamischen Staates (IS), wie anspruchsvoll Unterstützung wird, wenn Bedarfe von Kindern, Elternrechte und Sicherheitsinteressen zugleich die Zuständigkeit verschiedener Hilfesysteme berühren. Verlässliche Kooperation, klare Zuständigkeiten und eine koordinierende Stelle konnten je nach Fall Zugänge zu den jeweils relevanten Personen oder Institutionen eröffnen; einzelne Institutionen allein konnten diese Zugänge nicht herstellen.

An diesen Ausgangspunkt schließen zwei Forschungsstränge an. Das Teilprojekt an der University of Oxford untersucht Belastungen, psychosoziale Entwicklung und langfristige Bedarfe von Kindern in extremistisch geprägten Familienkontexten. i-unito erweitert die Frage über Rückkehrkontexte hinaus und fragt Fachkräfte, an welchen institutionellen Bedingungen Zugänge gelingen oder scheitern.

> **Jugendhilfe**
>
> „Wir sind nur involviert, wenn das Problem schon aufgetreten ist."

Datenbasis

Die Datenbasis umfasst 85 qualitative Interviews, 24 Fokusgruppen, Beobachtungen, Stegreifinterviews und Feldforschung aus den Jahren 2024 bis 2026. Einbezogen wurden Familienangehörige und Fachkräfte aus Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Sicherheitsbehörden, Psychotherapie, Prävention und Beratung. Davon entfallen 38 Interviews auf das Teilprojekt an der University of Oxford.

Was der Digitale Schulhof leisten kann

Kurz gesagt

Sensible, längere oder fallbezogene Bearbeitung wechselt in einen geeigneten Raum, etwa in ein persönliches Gespräch. Die Fachkraft vereinbart den nächsten Schritt und sichert die Weiterarbeit.

Zusätzliche Gesprächsanlässe

In der Erprobung schrieb ein Schüler, der die Schulsozialarbeiterin im Alltag kaum selbst ansprach, ihr online über seine Noten, Schwierigkeiten mit seinem Vater und darüber, was er selbst wollte und für richtig hielt. Dadurch erhielt sie einen zuvor fehlenden Einblick in sein Leben. Ein anderer Schüler war nach einer schwierigen Situation schweigend gegangen. Seine späteren digitalen Kontaktversuche machten den Gesprächswunsch erkennbar und erleichterten der Fachkraft die erneute Ansprache in der Schule.

Was diese Beobachtungen tragen

Die Erprobung an einer Schule war eine begrenzte Machbarkeitsprüfung. Sie umfasste weder eine repräsentative Bedarfsanalyse noch einen Wirkungsnachweis. Die Nutzung hing von vorhandenen Beziehungen und der Präsenz der Fachkräfte im Schulalltag ab; Arbeitsbelastung begrenzte die Erprobung. Der befristete Gastzugang auf Einladung ist als anlassbezogene Modelloption noch nicht systematisch erprobt.

Wo die Reichweite endet

Digitale Vollberatung und fortgesetzte Beobachtung jugendlicher Kommunikationsräume gehören nicht zur Aufgabe des Digitalen Schulhofs.

Prüfpunkt

Übertragbar sind die fachlichen Voraussetzungen und die Prüflogik. Am neuen Standort ist zu prüfen, ob die Schule den Kontakt und die anschließende Bearbeitung verlässlich tragen kann. Die Plattformwahl folgt diesen örtlichen Bedingungen.

Was passiert konkret?

Beziehung vor Plattform

Ausgangspunkt ist eine Fachkraft, die Jugendliche bereits kennen. Schule und Träger sichern ihren Auftrag und die nötige Arbeitszeit.

Vor dem Start

- Ist eine tragfähige Beziehung vorhanden?
- Tragen Schule und Träger das Angebot?
- Sind Kanal, Datenschutz und Dokumentation geklärt?
- Sind Antwortzeiten, Krisenwege und die Verantwortung für die Weiterarbeit festgelegt?

Angebot und Antwortzeiten sichtbar machen

Die Fachkraft stellt das Angebot etwa im sozialen Training vor. Profil und Status benennen Zweck und Antwortfenster.

Das Anliegen gemeinsam klären

Im ersten Kontakt ordnen Jugendliche und Fachkraft zusammen das Anliegen. Zugesandte Bilder oder Chats behandelt sie nach den vereinbarten Datenschutzregeln. Bei akuter Gefahr greift der vereinbarte Krisenweg.

Als Gast einen begrenzten Anlass bearbeiten

Die Schulsozialarbeiterin berät sich in einem Fachnetzwerk für digitale Pädagogik und lässt sich für 24 Stunden in den Chat einladen. Vorab klärt sie, wer sie einlädt und was sie als Gast lesen und schreiben darf; beim Eintritt erläutert sie Auftrag und Gastdauer in einer kopierbaren Ansage. Zu angekündigten Onlinezeiten entwickelt sie mit den Jugendlichen eine ironische Umkehrung: Wie sähen dieselben Vorschriften für Männer aus? Sie postet den Gegenentwurf und fragt, wer über Kleidung und Glaubensentscheidungen anderer bestimmen darf. Sie vereinbart, das Thema im nächsten sozialen Training aufzugreifen. Danach verlässt sie den Chat.

Einzelkontakt mit dem Schüler

Über den Digitalen Schulhof schreibt sie den Schüler wegen seiner Beiträge an und fragt, ob er über die Bilder sprechen möchte. Er antwortet, und beide kommen ins Gespräch. Bis dahin war seine Lage für sie unsichtbar. Er erzählt, er habe die Vorschriften vom Vater übernommen und fühle sich gedrängt, sie weiterzugeben. Sein Vater beschimpfe andere als „Kuffar“ und spreche anerkennend über den IS.

PERSiST: Übergreifende Ergebnisse

Wo Zugänge verloren gehen

Eine Forschende der University of Oxford hat erstmalig auch wissenschaftlich belegt, dass Kinder selbst dort ohne passende Unterstützung bleiben können, wo bereits mehrere Institutionen beteiligt sind. i-unito fragte darüber hinausgehend, wie aus vorhandenen Kontakten und verteiltem Wissen ein tragfähiger Zugang zum Kind entsteht. Die PERSiST-Gesamtschau führte diese Forschungsergebnisse mit den Praxiserfahrungen von KODEX zusammen. Dabei wurde sichtbar, dass Kontakt zum Kind und Wissen zur Einordnung seiner Situation bei unterschiedlichen Stellen liegen können. Ob daraus Unterstützung entsteht, hängt deshalb auch davon ab, wie dieses Wissen zwischen den jeweiligen Aufträgen zur Geltung kommt. Zugleich können unklare Zuständigkeiten und Angebote, die aus der eigenen Logik geplant werden, dazu beitragen, dass Bedarfe unsichtbar bleiben.

Aus Befunden werden Modelle

Der FaZuDi (Fallzugangsdialog) bearbeitet den Punkt, an dem eine offene fachliche Frage institutionelle Grenzen nicht zuverlässig überwindet. Das FaZuKo (Fallzugangskonzept) setzt dort an, wo viel Unterstützung organisiert ist und sie das Kind trotzdem verfehlt. Der Digitale Schulhof setzt dort an, wo Hilfe vorhanden ist, aber aus der Lebenswelt der Kinder unerreichbar bleibt. Gemeinsam machen die Modelle Zugangsprobleme als institutionelle Fragen bearbeitbar.

> **Polizei**
>
> „Wer macht was in diesem System? Das ist oft schon eine Hürde.“

Diese Broschüre stellt den Digitalen Schulhof vor. Die beiden weiteren Modellbroschüren können Sie auf unserer Webseite abrufen. Den QR-Code finden Sie am Ende dieser Broschüre.

Schulische Nähe schafft noch keinen Kontakt

Kleidungsvorschriften im Klassenchat

Die Vignette ist eine verdichtete Konstruktion.
Im Klassenchat kursieren nachts Bilder, die Mädchen vorschreiben, wie sie sich als Musliminnen zu kleiden hätten. Ein Schüler verbreitet sie und schreibt, eine abweichende Kleidung sei „haram“, also religiös verboten. Am nächsten Tag zeigen Schülerinnen, die die Schulsozialarbeiterin bereits kennen, ihr Screenshots.

Ein später Einblick reicht nicht

Mit den Schülerinnen kann die Schulsozialarbeiterin darüber sprechen. Im Chat selbst kann sie zu diesem Zeitpunkt nicht eingreifen; sie kann nur von außen Einfluss auf den weiteren Umgang nehmen. Den Schüler, der die Bilder verbreitet hat, erreicht sie auf diesem Weg nicht.
Schule erreicht Jugendliche nahezu täglich. Ihre digitalen Gesprächsräume sind für die Schulsozialarbeit aus Datenschutzgründen jedoch kein frei zugänglicher pädagogischer Arbeitsraum. Über die üblichen Wege erreicht die Fachkraft vor allem Jugendliche, die sie bereits kennen und von sich aus kommen.

Ein Kontaktweg muss nutzbar werden

Im Rahmen von PERSiST entstand deshalb die Frage, wie Jugendliche eine vertraute Fachkraft auch aus ihrem digitalen Alltag heraus erreichen können. Der Digitale Schulhof eröffnet dafür einen kurzen, diskreten Erstkontakt. Auf Einladung kann die Fachkraft zudem für einen begrenzten Anlass im Chat mitwirken. Eine bereitgestellte Nummer genügt dafür noch nicht: Jugendliche müssen wissen, wofür der Kontakt gedacht ist und wann sie eine Antwort erwarten können.
Ob aus einem digitalen Kontakt ein Gespräch oder weitere Unterstützung folgt, klären Jugendliche und Fachkraft am jeweiligen Anliegen. Der Kontaktweg hält diese Möglichkeit offen, bevor ein Bedarf im schulischen Alltag als Fall hervortritt.

Merksatz

Schulische Nähe wird für ein digitales Anliegen nutzbar, wenn Jugendliche wissen, wie sie eine bekannte Fachkraft damit erreichen können.

Wie aus Erreichbarkeit Zugang wird

Die Schülerinnen, die die Schulsozialarbeiterin bereits kennen, zeigen ihr am Folgetag Screenshots der nachts verbreiteten Bilder. Die folgenden Begriffe ordnen die Zugangslücke und die Kontaktmöglichkeiten des Digitalen Schulhofs ein.

Sichtbarkeitsschwelle

Die Grenze, unterhalb der ein Unterstützungsbedarf für eine Institution kaum erkennbar ist. Die Schulsozialarbeiterin bleibt zunächst außerhalb des Chats und erfährt, was dort geschieht, nur von den Schülerinnen, die sie ohnehin kennen. Ob auch der Schüler Unterstützung braucht, kann sie so noch nicht klären.

Digitale Sichtbarkeit

Die professionell gestaltete digitale Präsenz einer Fachkraft. Profilbild und Status machen erkennbar, wer für welche Anliegen erreichbar ist. Die angekündigte Onlinezeit begrenzt das Antwortfenster; sie verspricht keine dauerhafte Verfügbarkeit.

Zugang

Zugang entsteht im Digitalen Schulhof, wenn die Erreichbarkeit eingerichtet, sichtbar gemacht und von Jugendlichen konkret genutzt wird. Für die geschilderte Konstellation kommen ein befristeter Gastzugang auf Einladung und ein eigener Kontaktweg für den Schüler in Betracht.

Eintrittsraum

Der erste digitale Kontakt, in dem sich klären lässt, ob und welche Unterstützung gebraucht wird. Ein Gastzugang auf Einladung kann Raum für Gruppenfragen schaffen; ein eigener Kontaktweg kann ein persönliches Anliegen des Schülers aufnehmen.

Übergabe

Ein verantworteter Wechsel in einen geeigneten Bearbeitungsraum. Dazu gehört die Vereinbarung, wer das Anliegen nach dem Wechsel weiterbearbeitet und wie der Anschluss zustande kommt.